

HIMMEL.

Wenn man so darüber nachdenkt, ein ziemlich großes Wort. Wir alle kennen verschiedene Redewendungen mit „Himmel“: Der Himmel auf Erden, himmlisch gut, wie im Himmel. Letztere ist auch namensgebend für einen bekannten schwedischen Musikfilm aus dem Jahr 2004.

Durch unseren täglichen Sprachgebrauch sind wir alle so vertraut mit Himmels-Metaphern, dass die meisten von uns sie wahrscheinlich selten bis nie hinterfragen. Was also ist der „Himmel“? Da gibt es ganz verschiedene Vorstellungen: der Sitz Gottes, der Ort, an dem geliebte, verstorbene Menschen wandern und ruhen, der letzte sichtbare Teil unseres Universums. Was genau geschieht dann in weiterer Folge mit der Wortbedeutung, wenn man eine Metapher daraus formt?

Ich möchte einen Erklärungsversuch wagen anhand eines Liedtextes (<https://open.spotify.com/track/3cK0Dgd5sxAVzUGHwMHc4p>) aus dem Film. Darin heißt es frei übersetzt: „Er hat mir ein kleines Stück vom Himmel gezeigt, den ich bisher noch nicht gefunden habe“. Die Person ist also auf der Suche nach dem Himmel gewesen und durch seine Hilfe, konnte sie endlich ankommen und ein Stück davon sehen. Nun stellt sich die Frage: „Wer ist ‚er‘“? „Er“ kann Gott sein. Ein Gott der uns zur Seite steht. Ein Gott der unseren Blick weitet, wenn wir nicht mehr weiterwissen. Ein Gott, der spürt, wenn wir nicht mehr können und uns neuen Mut gibt. „Er“ kann aber auch Sie, Es, Du und WIR alle sein.

Denn jeder von uns kennt Zeiten in denen man darauf angewiesen ist, dass man „ein kleines Stück vom Himmel“ gezeigt bekommt. Zeiten, in denen man vor lauter Stress und Verpflichtungen droht zu versagen, sich fürchtet, Menschen enttäuschen zu müssen, weil man sich einfach zu viel vorgenommen hat. Zeiten, die von Zweifeln geprägt sind, ob das, was man tut, überhaupt das Richtige für einen ist. Erfüllt mich das, was ich tue? Sehe ich überhaupt noch mein Ziel vor Augen? In Zeiten, in denen man das Gefühl hat nicht gut genug zu sein, quälen uns Fragen wie „Hätte ich mehr



geben können?“, „Wieso werde ich nicht gewollt?“ Zeiten, die von tiefer Traurigkeit durchzogen sind, man mit der Endgültigkeit des Abschieds konfrontiert ist.

Wie sehr brauchen wir doch alle dann jemanden, der uns etwas Gutes tut. Eine feste Umarmung, ein Post-It mit einer lieben Nachricht, ein „Ich versteh dich“, ja selbst ein kühles Bier. Eben ein kleines Stück Himmel; denn sei es auch noch so klein, es stellt Aussicht auf Besserung, es weitet den Horizont.

Auf die Frage „Wer ist ‚er‘, der ein kleines Stück vom Himmel zeigt?“ kann man also auch antworten mit: Menschen, die uns Gutes wollen. Gottes „Himmel auf Erden“ für uns alle. Seine StellvertreterInnen, wenn man mit ihm vielleicht auch mal nichts anfangen kann. Seine Entsandten, wenn das physische Gefühl umarmt zu werden, so dringend notwendig ist.

Das Lied endet mit der Textzeile „Und den Himmel, an den ich glaube, den gibst es! Den werde ich irgendwo finden.“. Und gerade diese Zuversicht ist vielleicht das was wir brauchen um Frieden schließen zu können; mit unseren Versagensängsten, mit unseren Zweifeln, miteinander.

Eine schöne und besinnliche Weihnachtszeit und ein Stück Himmel für uns alle!
Stephanie Faugel